

# Start-ups: Wie Etablierte den Neuen helfen

IT-Spezialisten aller Art, Spieleentwickler und -designer haben bezahlbaren Platz im K2-Basecamp von Kleinwefers gefunden.

Von Claudia Kook

„Mitarbeiter des Monats“ steht auf einem Notizzettel an der Wand des Triclap-Teams. Darunter herrscht Leere. Kein Foto hebt die Leistungen eines Einzelnen hervor. Ein Spaß, den sich das kleine Team des Start-ups Triclap gemacht hat. Die fünf Mitarbeiter sind so wieso voller Energie im Einsatz – schließlich ist es ihr eigenes Unternehmen, um das es hier geht. Josua Waghübinger, Björn Witte, Daniel Kavczynski, Kai Kuhlmann und Daniel Oppitz sitzen seit Januar mit ihrem Entwicklerstudio für digitale Spielwelten im Souterrain des K2-Towers an der Kleinwefersstraße, einst komplett genutzt von der Kleinwefers GmbH.

Die ist nach Jahren anderer Besitzverhältnisse seit drei Jahren wieder Eigentümers des Büroturms und des Industrieparks. Und in dem K2 Tower+Industriepark getauften Areal mit zehngeschossem Hochhaus vermietet das traditionsreiche Unternehmen das ganze Untergeschoss unter dem Namen „K2 Basecamp Start-up“ an – der Name sagt es schon – Start-ups.

## In bezahlbaren Büros entstehen Apps, 3D-Welten und mehr

Etwa die Hälfte der rund 770 Quadratmeter Fläche dort ist bereits zu für Existenzgründer finanziellen Konditionen vergeben. Außer Triclap arbeitet hier zum Beispiel die Software-Entwicklungsfirma Green No 7, hinter der Gerrit Pechmann und Erik Frister stecken, und JS IT Solutions von

Hard- und Softwarespezialist Jörg Stürznickel. Die Spiele-Designer Lukas Kuhlendahl, Beate Sucrow, Dominica Wester und Johnas Wokrina bauen in ihrer Firma Weltenweber 3D-Illusionen, die mit Virtual-Reality-Brillen erlebt werden können. Erst vor einem Monat eingezogen ist Katalytics. Tobias Gretenkort, Lea Schirmer und Alexander Schröer unterstützen Firmen beispielsweise in Fragen der Blockchain-Technologie, also dezentral verteilter und dadurch fälschungssicherer Datenstrukturen.

## WZ-Serie Neu am Start

Das Know-how der jungen Leute im eigenen Haus ist einer der Gründe, warum Kleinwefers das Konzept entwickelt hat. Womöglich können die Etablierten mit ihrer Erfahrung am Markt von den Innovationen der Neulinge profitieren und andersherum. „Wir bemühen uns, die Start-ups mit Hilfe unserer Mitarbeiter zu unterstützen und versuchen gerade peu à peu, ein Paket zu schnüren“, berichtet Reinhard Körsmeier, Prokurist und Leiter des Geschäftsbereichs Immobilien bei Kleinwefers. So zieht nun zum Beispiel in Kürze ein Jurist ins Haus, der sich mit Gesellschafts-, Wettbewerbsrecht und Patentschutz auskennt.

„Es hat uns beflügelt, wie wir aufgenommen worden sind“, sagt Gretenkort, „nicht nur von den anderen Start-ups, auch im direkten Aus-



Reinhard Körsmeier ist bei Kleinwefers Hauptansprechpartner für die Start-ups

Fotos: Dirk Jochmann

tausch mit der Kleinwefers-Chefetage, die sich für alle interessiert, total offen ist und nachdenkt, ob sie die neuen Dinge nutzen können und das, obwohl wir noch grün hinter den Ohren sind.“ Untereinander profitieren die Start-ups voneinander, indem sie beispielsweise die Entwicklungen der anderen testen.

Gleichzeitig genießen alle die Ruhe. Gerade die Weltenweber und das Triclap-Team, die zuvor in einem Großraumbüro für Start-ups in Düsseldorf saßen, schätzen sie. Das Bild von beim Kickerspielen entwickelten Geschäftsideen

in der Start-up-Szene ist nicht ihres. „Wenn man Geschäftsideen ernsthaft verfolgen will, muss man eine Bürotür zum Zumachen haben“, sagt Josua Waghübinger von Triclap.

Eines ist aber doch anders als in vielen Unternehmen. Einen Konferenzraum mit schlichten Stühlen und Tischen gibt es im Basecamp nicht. Drop-in-Room heißt der Raum mit Lounge-Möbeln in Knallfarben, wenn mal mehr gebraucht wird als Büros. Die Einrichtung mit knallbunten Sesseln haben sich die Mieter selbst zusammengestellt – und Kleinwefers hat's bezahlt.

## PROJEKT UND WZ-SERIE

**BASECAMP** Im Januar 2018 zog mit den Weltenwebern das erste Start-up ins Untergeschoss des K2-Towers an der Kleinwefersstraße ein. Außer etwa der Hälfte der rund 770 Quadratmetern Bürofläche sind noch rund 720 Quadratmeter Hallenplatz frei – zum Beispiel für Firmen, die Produkte bauen oder testen wollen.

[k2-krefeld.de](mailto:k2-krefeld.de)

**BEGINN** In der Serie „Neu am Start“ stellt die Westdeutsche Zeitung in loser Reihenfolge neue Start-up-Unternehmen, andere Gründer und

Jungunternehmer vor. Und die WZ hakt nach: Was ist aus anderen Start-ups geworden, die hoch motiviert an den Markt gegangen waren? Wo stehen sie heute?

**KONTAKT** Sie sind auch gerade gestartet, haben gegründet oder sind Jungunternehmer und möchten auch Ihr Unternehmen in der WZ-Serie vorstellen? Oder Sie haben klein angefangen und vergrößern sich gerade? Sie erreichen die lokale Wirtschaftsredaktion der Krefelder Westdeutschen Zeitung unter:

[redaktion.krefeld@wz.d](mailto:redaktion.krefeld@wz.d)



Im Studium in Düsseldorf beziehungsweise bei ihrer ersten Festanstellung lernten sich die Gamedesigner Janos Wokrina, Lukas Kuhlendahl, Dominica Wester und Beate Sucrow (v.l.) so gut kennen, dass sie merkten, wie gut sie als Team funktionieren. Innerhalb von vier Monaten hatten sie sich für den gemeinsamen Firmenstart entschieden. Seit Mai 2017 entwickeln sie 3D-Welten, die mit der Virtual-Reality-Brille erfahrbar werden.



Aus einer Bachelorarbeit zu Kreativität und Rollenspiel wurde unter den Bewohnern des Studentenwohnheims die Idee fürs eigene Unternehmen Triclap geboren. Josua Waghübinger, Daniel Kavczynski, Kai Kuhlmann und Björn Witte (v.l.) haben das Gesellschaftsspiel „Icogny“ fürs Smartphone entwickelt. Die Menschen, die mit Hilfe ihres Handys gegeneinander antreten, können zeigen, wie gut sie ihre Freunde kennen.



Tobias Gretenkort ist eigentlich Sprachwissenschaftler. Er hat gerade erst mit IT-ler Alexander Schröer und Designerin Lea Schirmer das Start-up Katalytics gegründet. Das Trio unterstützt regionale mittelständische Unternehmen mit Dienstleistungen im digitalen Bereich. „Wir wollen das Wissen vermitteln, auf welche neuen Technologien sie zurückgreifen können. Viele wissen nicht, was für einen Mehrwert das bringt“, sagt Gretenkort (28).